



## Hannes Androsch spricht über Europa

**FH Wiener Neustadt.** Hannes Androsch, mit 32 Jahren bereits österreichischer Finanzminister, heute, mit 75 unter anderem Referent an der FH Wiener Neustadt. Das Thema seines Vortrags: „Europa in der Welt von morgen“. Bei seiner Rede würdigte er die Rolle der Nachkriegsgenerationen, die ein friedliches Miteinander ermöglichten. Mittlerweile sei Europa aber krisengeschüttelt, wobei Österreich die Krise bisher gut überstanden hätte. Doch Androsch warnte: „Wenn wir nicht mehr tun, kann sich das rasch ändern.“ Im Vergleich mit den USA sei Europa übrigens vor allem in der Forschung viel zu rückständig. Generell



**Hannes Androsch mit den Gastgeberinnen Johanna Häfke-Schönthaler, Claudia Streitz und Ciarán Cassidy**

mahnte Androsch mehr Bereitschaft zu Veränderung für die Zukunft ein, vor allem in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Forschung. Seine Gastgeber waren die Studiengangsleiterin der Wirtschaftsberatung **Johanna Häfke-Schönthaler**, **Claudia Streitz** und der Studiengangsleiter

Business Consultancy International **Ciarán Cassidy**.



Ireen Christine Winter, Studiengangsleiterin „Strategisches Sicherheitsmanagement“, begrüßte Melissa Hathaway mit Michael Fischer vom Studiengang „Polizeiliche Führung“.  
Foto: FHWN

## Zukunft im Blickpunkt

**Cybercrime und Europa** | Hathaway und Androsch referierten an der FH zu unterschiedlichen Themen.

**FH WIENER NEUSTADT** | In ihrer Open Lecture zeigte Cybercrime-Expertin Melissa Hathaway Bedrohungen aus der virtuellen Welt wie Viren, organisiertes Verbrechen, Datendiebstahl oder auch politischen Aktivismus (WikiLeaks), auf. Das große Problem ist, dass man sich nicht bewusst ist, wo welche Gefahren lauern und was man dagegen tun kann: „Fast jeder hat mobilen Zugang zum Internet, die meisten sind völlig ungeschützt. Auch, weil es einfach noch keine entsprechenden Sicherheitsprodukte auf dem Markt gibt.“

Auch Hannes Androsch hielt eine Open Lecture – zum Thema „Europa in der Welt von morgen“. „Ein Friedensprojekt, auf ökonomischer Grundlage“, erklärte der Industrielle mit Hinweis auf die Ursprünge der EU in der „Montanunion“. In den 70ern fand jedoch ein Paradigmenwechsel statt: „Die Geldwirtschaft hat sich von der Realwirtschaft entkoppelt,“ erklärte Hannes Androsch. Und damit wurden Wirtschaftskrisen ermöglicht. Krisen, die Österreich im Übrigen recht gut überstanden hat.